Sie schuften bei über 30 Grad

In der Küche, im Kirschbaum, auf dem Kehrichtwagen: Die AZ hat Murianer Berufsleute besucht, die von der Hitze betroffen sind.

Melanie Burgener

«Der astronomische Sommer 2025 startet im zartesten Morgenrot», schrieb SRF Meteo am vergangenen Freitag, kurz bevor die Sonne am Samstagmorgen um 4.42 Uhr den nördlichsten Punkt ihrer jährlichen Bahn erreichte. Wärmetechnisch hat der Sommer in der Schweiz aber schon länger begonnen.

Wer kann, verbringt derzeit möglichst viele Stunden am und im Wasser – wer arbeiten muss, möglichst viel Zeit nahe der Klimaanlage. Diesen Luxus haben aber bei weitem nicht alle. Deshalb begab sich die AZ Freiamt aus dem kühlen Büro nach draussen und hat Arbeitstätige in Muri besucht, die bei dieser Hitze draussen oder in nicht klimatisierten Räumen schuften.

Christoph Banz, Küchenchef im Restaurant Benedikt der Pflegimuri, erzählt, wie in der Küche bei der Hitzewelle gearbeitet wird.
Bilder: Melanie Burgener

Erster Stopp: In Pflegimuris Küche

Um 10.30 Uhr geht es zuerst in Richtung Restaurant Benedikt der Pflegimuri. Die Köchinnen und Köche müssen zwar nicht in der brütenden Mittagshitze stehen, dafür aber am heissen Herd oder dem Ofen. «Früher, als den ganzen Tag über der Herd Vollgas lief, war es noch schlimmer. Die heutigen Induktionsherde sind dazu schon eine Verbesserung», erzählt Küchenchef Christoph Banz aus Erfahrung.

Trotzdem ist es in der Pflegiküche heiss. Daran kann weder die neue Herdtechnologie noch die Lüftung oder die Klimaanlage etwas ändern. Zu letzteren beiden sagt Banz: «Irgendwann sind auch die am Anschlag. Und weil das Personal rein- und rausgehen muss, können wir die Türen nicht geschlossen lassen. So ist es noch schwieriger, den Raum runterzukühlen.»

Zu allem Übel ist es in der Restaurantküche nicht möglich, derzeit etwas gemächlicher zu arbeiten. Im Gegenteil. «Im Sommer müssen wir jeweils schneller arbeiten, damit die Lebensmittel möglichst rasch wieder in die Kühle kommen», erklärt Banz. Zudem sei es aus hygienischen Gründen nicht möglich, in kurzen Hosen und T-Shirt zu arbeiten.

Der Küchenchef sieht die Situation aber pragmatisch: «Hitze ist eine mentale Sache. In Singapur kochen sie auch, dort ist es noch viel wärmer. Der Körper gewöhnt sich daran.» Dennoch rate er seinen Mitarbeitenden, genügend Wasser zu trinken. «Und im Kühlraum ein paar Sekunden länger überlegen, was man genau sucht», fügt er lachend an.

Zwischenhalt: Unter Othmar Strebels Kirschbäumen

Schwitzen dürften in diesen Tagen auch die Landwirtinnen und Landwirte auf den offenen Feldern. Der Murianer Bauer Othmar Strebel vom Hof «im Roos» will aber nicht jammern. «Wir hatten den Frühling des Jahrhunderts, wir konnten heuen, und die Nächte sind noch einigermassen kühl», fasst er zusammen. Und trotzdem: Könnte er das Wetter beeinflussen, wäre es wohl derzeit nicht ganz so warm.

Auf dem Murianer Hof im Roos wachsen rund vier Tonnen Kirschen. Die Erntehelferin von Bauer Othmar Strebel steigt wegen der Hitze nur vormittags auf die Leiter.

«Für die Chriesi ist es etwa fünf Grad zu warm. Wenn es so heiss ist, hören sie auf zu wachsen», führt er aus. Die ersten Früchte verkauft Strebel zwar bereits in seinem Hofladen. Die Königin der Kirschen hingegen, die Kordia, wird wohl erst in etwa einer Woche geerntet. Bei kühlerem Wetter würden sie bis dahin noch etwas grösser werden.

Strebel schätzt, dass er und seine freiwilligen Helferinnen und Helfer etwa 500 Arbeitsstunden benötigen, um die ganzen vier Tonnen Chriesi abzulesen. Gearbeitet wird hauptsächlich in den frühen Morgenstunden. Denn rund um die Bäume ist ein dichtes Netz gegen die Kirschessigfliege, obendrüber zusätzlich Blachen gegen den Hagel gespannt. Läuft man durch das Gras zwischen den Baumreihen, lässt es sich kurz vor Mittag noch aushalten. «Aber auf der Leiter direkt unter der Blache ist es um diese Zeit unmenschlich», erklärt Strebel.

Zum Glück sei es im Sommer jeweils morgens um 5.30 Uhr bereits hell. «Dafür arbeiten wir nur bis 10 Uhr.» Strebel versucht aber nicht nur für seine Helferinnen und Helfer möglichst angenehme Stunden zu schaffen, sondern auch für seine Tiere. «Die Rinder sind nun nachts auf der Weide und den Tag über im gekühlten Stall», sagt er.

Endstation: In der Mittagshitze beim Werkhof

Sie können ihre Arbeitszeit nicht wirklich verschieben, haben keinen begehbaren Kühlschrank und auch Sandalen sind keine Option: die Mitarbeiter des Werkdiensts der Gemeinde Muri. Sie sind verantwortlich für den Unterhalt der Gemeindestrassen und sämtliche öffentlichen Anlagen. Während sie die Hecken schneiden und den Kehricht einsammeln, sind sie der Hitze ausgeliefert.

Um 12 Uhr stehen sie beim Werkhof unter dem Dach im Schatten. Viele tragen lange Hosen und schwere Schuhe. «Aus Sicherheitsgründen dürfen wir keine kurzen Kleider tragen», erklärt einer von ihnen. Für sie sei es besonders wichtig, viel zu trinken, regelmässig Sonnencreme aufzutragen und immer einen Hut aufzuhaben.

Tipps gegen Hitze für Mensch und Tier

– Die Dusche lockt – am liebsten so kalt wie möglich. Das ist allerdings eine schlechte Idee, stattdessen sollte der Regler auf lauwarm stehen.
– Teppiche raus: Sie nehmen die Wärme auf und geben sie langsam wieder ab.
– Pflanzen rein: Sie verbessern die Luftfeuchtigkeit und das Klima im Raum.
– Die Gassirunde mit dem Hund sollte man auf die frühen Morgen- oder späten Abendstunden legen, wenn's nicht mehr so heiss ist und auch die sensiblen Pfoten nicht so leiden.
– Man kann es nicht oft genug sagen: Hunde nicht im Auto lassen!
– Schatten bieten – egal ob dem Hund, der Katze, dem Meerschweinchen oder dem Ziervogel.
– Und die Fische? Das Aquarium sollte man überprüfen, nicht, dass es zu heiss wird. *(ewa)*

«Ein Affront»: Wohler Parlament stellt sich gegen Gemeinderat

Der Einwohnerrat überweist einen Vorstoss von SVP-Rätin Claudia Hauri, der wieder ausführlichere Budget-Erläuterungen verlangt.

Marc Ribolla

Seit vergangenem Jahr präsentiert der Gemeinderat Wohlen das Budget in einem neuen Format anhand der Gemeindeorganisation – und mit zwei separaten Berichten: einem einfachen, übersichtlichen Budgetbericht und einem detaillierten, reinen Zahlenbericht.

Weil im Gegensatz zu früher aber die bisherigen zusätzlichen Erläuterungen zu gewissen Positionen fehlen, reichte die SVP-Einwohnerrätin Claudia Hauri eine Motion ein. Sie verlangt darin, dass die Erläuterungen ab dem Budget 2026 wieder hinzugefügt werden. Am Montagabend wurde der Vorstoss im Einwohnerrat behandelt.

Fehlende Informationen müssten aktuell im Vorfeld der Budgetdebatte mündlich oder schriftlich beim Gemeinderat oder den Fachstellen der Verwaltung angefragt werden, so die Motionärin. «So verlieren einerseits die Gemeindeverwaltung, aber auch wir Einwohnerräte Zeit und Energie. Wir verlieren auch das Ziel aus den Augen, eine konstruktive Budgetdebatte mit dem Gemeinderat führen zu können», legte Hauri die momentane Situation dar.

«Ein Eingriff in die Zuständigkeit»

Namens des Gemeinderats bezog Finanzministerin Denise Strasser Stellung zur Motion. «Was auf den ersten Blick nach einem harmlosen Wunsch nach mehr Transparenz aussieht, ist in Wahrheit ein Eingriff in die operative Zuständigkeit des Gemeinderats. Die Ausarbeitung und inhaltliche Gestaltung der Budgetunterlagen ist Sache des Gemeinderats», plädierte sie. Im Weiteren führte Strasser aus, dass der Budgetbericht den kantonalen Vorgaben entspreche. Die neue Form sei bewusst eingeführt worden, um einen besseren Überblick zu schaffen.

Das Bedürfnis nach weiteren Erläuterungen sei vom Gemeinderat freiwillig aufgenommen worden und werde zukünftig berücksichtigt. «Eine verbindliche Rückkehr zur alten Form führt zu Doppelspurigkeit, mehr Aufwand für die Verwaltung und wenig bis gar keinen Nutzen für die Debatte», hielt Strasser fest. Die Motion sei inhaltlich unnötig, rechtlich unzulässig und organisatorisch hinderlich.

Bei der Mehrheit des Wohler Parlaments stiess die Finanzvorsteherin aber auf Widerstand. Die Mitte sprach sich ebenso wie die FDP/Dorfteil-Anglikon-Fraktion einstimmig für die Motion aus, ebenso die SVP-Fraktion. Deren Sprecher Peter Christen sprach seinen Ratskolleginnen und -kollegen ins Gewissen. «Was wir hier erlebt haben, ist nichts anderes als der Versuch des Gemeinderats, uns Scheuklappen anzuziehen», betonte Christen. Im Leitbild des Gemeinderats werde von Transparenz gesprochen, «das, was hier geboten wird, ist alles andere. Wir finden die Ausführungen einen Affront.»

«Es bringt uns als Einwohnerräten etwas»

Für die GLP/EVP-Fraktion brach hingegen Sprecherin Beate Zimmermann eine Lanze für die Gemeinderatshaltung: «Wir sind in der Lage, anhand der gegliederten Zahlen und Erläuterungen die Aussagen des Budgetberichts nachzuvollziehen und sehen keinen Bedarf an zusätzlichen Erläuterungen.» Auch die Grünen empfahlen die Ablehnung der Motion, genauso wie die SP.

In der Debatte äusserte sich auch Mitte-Rat Harry Lütolf dezidiert. «Wenn es gemäss den kantonalen Vorgaben nicht vorgesehen ist, heisst das nicht, dass es rechtlich unzulässig ist. Es bringt uns als Einwohnerräten etwas und wenn wir die Motion überweisen, soll der Gemeinderat das umsetzen.»

GLP/EVP-Fraktionspräsident Olivier Parvex-Käppeli konnte in seinem Statement mit der Haltung der SVP nicht viel anfangen. «Peter Christen, man könnte meinen, es gehe um Leben und Tod. Jede Frage, die wir in der FGPK haben, wird vom Gemeinderat und der Verwaltung beantwortet. Ich sehe das Problem nicht.» Ein solches sah aber der Einwohnerrat. Er überwies die Motion mit 24:15-Stimmen. Nun muss die Gemeinde die Erläuterungen ab dem Budget 2026 wieder detaillierter aufführen.